

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 65 (1947)
Heft: 18

Artikel: Antike und Renaissance
Autor: Meyer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- [8] C. F. Kollbrunner: Baugrundverbesserungen. Bericht Nr. 5 der Privatgesellschaft für Bodenforschung und Erdbaumechanik, Gebr. Leemann, Zürich 1943.
- [9] L. Casagrande: Zur Frage der Entwässerung feinkörniger Bodenarten, «Deutsche Wasserwirtschaft», Jahrgang 36, 1941.
- [10] L. Casagrande: Verfahren zur Verhinderung von Rutsch- und Fließerseignissen in feinkörnigem Erdreich. Schweiz. Patentschrift Nr. 228601 Klasse 6e, Dez. 1943.
- [11] L. Casagrande: Praktische Erprobung bei der Herstellung einer schwierigen Einschnittstrecke beim Bau der Eisenbahnneubaustrecke Leiferde-Salzgitter (enthalten in [10]).
- [12] Department of Scientific and Industrial Research (England), Road Research Laboratory: Soil Drainage by an Electrical Method, Note Nr. RN/509/DJM, DWR, August 1944 (vertrauliche Mitteilung).
- [13] Department of Scientific and Industrial Research (England), Road Research Laboratory: An Examination of the Electro-Osmotic Properties of a Soil from Trondhjem, Norway, Note Nr. RN/673/DJM, DWR, November 1945 (vertrauliche Mitteilung).
- [14] R. Glossop und A. Skempton: Particle-Size in Silts and sands, «Journal of the Institution of Civil Engineers», Nr. 2, Dezember 1945.
- [15] R. Glossop: Soil Mechanics in Foundations and Excavation, enthalten in: The Principles and Application of Soil Mechanics, Institution of Civil Engineers, London 1946.
- [16] L. Casagrande: The Application of Electro-Osmosis to Practical Problems in Foundations and Earthworks, Report on the Present Position, Department of Scientific and Industrial Research, Building Research Station, Garston, Watford, Herts., Januar 1947 (vertrauliche Mitteilung).
- [17] J. Friedli: Korrosionsfragen bei Wasserversorgungsanlagen, «Monatsbulletin des Schweizerischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern» Nr. 1 und 2, 1937.
- [18] A. Coehn und U. Raydt: Ueber die quantitative Gültigkeit des Ladungsgesetzes für Dielektrika, «Annalen der Physik» 30, 1909.
- [19] W. Schaad und R. Haefeli: Die Anwendung der Elektrizität zur Entwässerung und Verbesserung feinkörniger Bodenarten, «Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Petrogeologen und -Ingenieure», Nr. 42, Mai 1946, sowie «Strasse und Verkehr», Nr. 23/24, 1946.
- [20] K. Illig und N. Schönfeldt: Untersuchungen an Diaphragmen, Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem Siemens-Konzern (Siemens-Elektroosmose G. m. b. H.) Bd. VI, Springer, Berlin 1927.
- [21] F. F. Reuss: Sur un nouvel effet de l'électricité galvanique, Moscou, Soc. Nat. Mém. II, 1809.
- [22] G. Wiedemann: Ueber die Bewegung von Flüssigkeiten im Kreise der geschlossenen galvanischen Säule, «Pogg. Ann.» Bd. 87, 1852, Bd. 99, 1856.
- [23] W. Hittorf: Ueber die Wanderungen der Ionen während der Elektrolyse, «Pogg. Ann.» Bd. 98, 1856.
- [24] G. Quincke: Ueber die Fortführung materieller Theilchen durch strömende Electricität, «Pogg. Ann.» Bd. 113, 1861.
- [25] C. Freund: Ueber einige galvanische Eigenschaften von wässrigen Metallsalzlösungen, «Wied. Ann.» Bd. 7, 1879.
- [26] U. Saxén: Ueber die Reciprocität der elektrischen Endosmose und der Strömungsströme, «Wied. Ann.» Bd. 47, 1892.
- [27] J. Perrin: Mécanisme de l'électrisation de contact et solutions colloïdales, «Journ. Chim. Phys.» Bd. 2, 1904.
- [28] A. Cruse: Ueber die elektrische Kataphorese des destillierten Wassers durch poröse Tondiaphragmen (Pukallmasse), insbesondere ihre Abhängigkeit von Temperatur und Stromdichte, «Phys. Zeitschrift» Bd. 6, 1905.
- [29] A. Geymunt: Elektroendosmose und Ionenadsorption, «Kolloid-Zeitschrift» Bd. 28 (1921 I), Heft 3.
- [30] A. Geymunt: Grundzüge der Kolloidphysik, Vieweg & Sohn, Braunschweig 1925.
- [31] A. Kalähne: Dem Andenken an Georg Quincke, «Physik. Zeitschrift» Bd. 25, 1924.
- [32] H. Helmholtz: Studien über elektrische Grenzschichten, «Wiedemanns Annalen der Physik und Chemie», Bd. 7, Leipzig 1879.
- [33] H. Helmholtz: Wissenschaftliche Abhandlungen J. A. Barth, Leipzig 1882.
- [34] M. v. Smoluchowski: Elektrische Endosmose und Strömungsströme, in Graetz's Handbuch der Elektrizität und des Magnetismus, J. A. Barth, Leipzig 1912.
- [35] H. Lamb: On the Theory of Electric Endosmose and other Allied Phenomena, and on the Existence of a Sliding Coefficient for a Fluid in Contact with a Soil, «Philosophical Magazine», London, Bd. 25, 1888.
- [36] H. Freundlich: Kapillarchemie, Akademische Verlagsgesellschaft, Leipzig 1922.
- [37] N. K. Adam: The Physics and Chemistry of Surfaces, Humphrey & Milford, London 1941.
- [38] P. Debye und E. Hückel: Bemerkungen zu einem Satze über die kataphoretische Wanderungsgeschwindigkeit suspendierter Teilchen, «Physikal. Zeitschrift» 25, 1924.
- [39] E. Hückel: Die Kataphorese der Kugel, «Physikal. Zeitschrift» 25, 1924.
- [40] E. Abderhalden: Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden, Bd. IIIa 1, Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien, 1920.
- [41] P. H. Prausnitz und J. Reistötter: Elektrophorese, Elektroosmose, Elektrodialyse, Steinkopf, Dresden 1931.
- [42] R. Dache: Grundwasserströmung, Springer, Wien, 1936.
- [43] M. Breitenöder: Ebene Grundwasserströmungen mit freier Oberfläche, Springer, Berlin, 1942.
- [44] F. Ollendorff: Potentialfelder der Elektrotechnik, Berlin, Springer, 1932.
- [45] Ph. Forchheimer: Hydraulik, S. 437, Teubner, Leipzig und Berlin, 1914.
- [46] R. Haefeli: Mechanische Eigenschaften von Lockergesteinen, «Schweiz. Bauzeitung» Bd. 111, Nr. 24 und 26, 1938.
- [47] R. Ruckli: Gélivité des sols et fondations des routes, Thèse Ecole d'Ingénieurs, Lausanne, 1943.
- [48] R. Rickli: Die Eislinienbildung im Strassenuntergrund, «Schweiz. Bauzeitung» Bd. 124, Nr. 16, 1944.
- [49] J. P. Daxelthofer: Un nouveau procédé de congélation de terrain et ses possibilités d'application, «Bulletin Technique de la Suisse Romande» 64, 1938.
- [50] L. Casagrande: Electrical Drainage of fine-grained Soils, «Road Abstr.» 9, 1942.
- [51] D. J. Maclean und D. W. Rolfe: Soil Drainage by an Electrical Method, «Road Abstr.» 12, 1945.
- [52] A. H. D. Markwick und A. F. Dobson: Application of Electrosmosis to Soil Drainage, «Engineering» 163, 1947.

Antike und Renaissance

DK 7.034.1

«Es geht durch die ganze Kunst eine Filiation. Sieht man einen grossen Meister, so findet man immer, dass er das Gute seiner Vorgänger benutzte, und dass eben dieses ihn gross machte. Männer wie Raphael wachsen nicht aus dem Boden. Sie fussten auf der Antike und dem Besten, was vor ihnen gemacht worden».

Goethe zu Eckermann, 4. Jan. 1827.

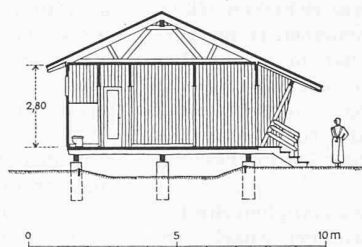
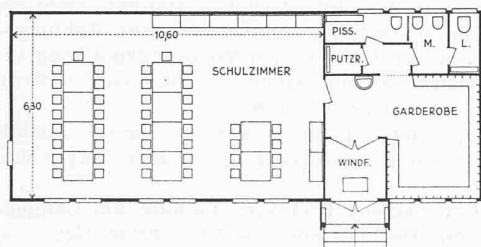
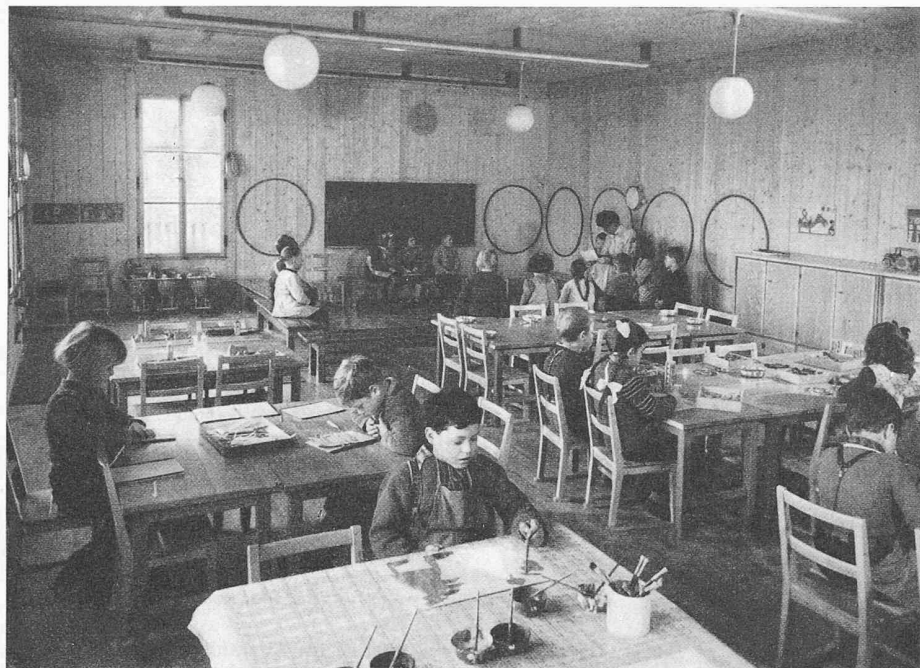
Dass die Kunstformen der Antike in der Renaissance wiederaufleben, ist eine Binsenwahrheit — so sehr, dass es nötig war daran zu erinnern, dass das Wort *rinascita* zu seiner Zeit auch noch einen anderen Sinn hatte, nämlich den christlichen einer Wiedergeburt im Geist. Durch diese Feststellung wird die Erneuerung der antiken Formen nur ergänzt, nicht bestritten. Wie sie im einzelnen vor sich ging, das ist sonderbarerweise bisher erst für die Architekturformen einigermaßen klargestellt worden. A. von Salis¹⁾ geht nun den Zusammenhängen auf dem Gebiet der Malerei und der Plastik nach, wobei ihm die genaue Detailkenntnis des klassischen Archäologen zustatten kommt. Welche Vorbilder kommen in Betracht? Wann und wo sind sie ans Tageslicht getreten? Welches Echo haben die Funde bei den Zeitgenossen gefunden? Wo sind die Entlehnungen zu beobachten — Uebersetzungen plastischer Vorbilder in die Malerei, inhaltliche Umdeutungen, formale Veränderungen — die dann die interessantesten Aufschlüsse über das Verhältnis der Renaissance-Künstler zur Antike geben? Allen diesen Fragen geht der Verfasser nach anhand breitester Material- und Literaturkenntnis; mit kriminalistischem Spürsinn werden verschüttete Zusammenhänge aus Indizien rekonstruiert.

Der Weg einzelner Formen, Körperstellungen, Kompositionsschemata vom antiken Kunstwerk zum Kunstwerk der Renaissance wird an einigen einleuchtenden Beispielen aufgezeigt und bildlich belegt — so z. B. der Zusammenhang des Groteskenornaments mit den Ruinen des «Goldenen Hauses» des Kaisers Nero, deren dekorative Deckengemälde unter

¹⁾ Antike und Renaissance. Ueber Nachleben und Weiterwirken der alten in der neueren Kunst. Von Arnold von Salis. 280 S., 26 × 19 cm; 136 Abbild. auf 64 Tafeln, 30 Textabbild. Erlenbach-Zürich 1947, Eugen Rentsch-Verlag. Preis geh. 20 Fr., geb. 22 Fr.

anderen Michelangelo zu einer Zeichnung angeregt haben, die das Original an Intensität weit übertrifft. Pikant, wie die Liebesszene zwischen Helena und Paris das Schema abgibt für die Verlobung Mariä mit Joseph von Raphael; der Tod des Griechenhelden Meleager wandelt sich zur Grablegung Christi; das berühmte Mosaik der Alexanderschlacht, dessen griechisches Original jetzt in die Zeit zwischen 317 und 307 v. Ch. hinaufdatiert wird, war über tausend Jahre lang, vom Jahr 79 bis zur Wiederentdeckung 1831, unter der Asche des Vesuv begraben — und hat trotzdem unaufhörlich weitergewirkt, auf dem Weg über Sarkophagreliefs, Vasenbilder und andere Wiederholungen (die natürlich nicht durchaus von der heute erhaltenen Kopie abstammen müssen), bis auf Raphaels Konstantins-Schlacht und bis auf Holzschnitte des 16. Jh. Auch der antike Dornauszieher geriet auf seltsamen Wegen in die christliche Kunst der Renaissance. Gewaltigen Wiederhall weckte die Auffindung des Laokoon 1506 — wie hätte sich der werdende Barock diesem Pathos entziehen können? Die Sklaven Michelangelos sind ohne dieses auslösende Moment sowenig denkbar, wie seine kränzelhaltenden Jünglingsfiguren an der Decke der Sixtinischen Kapelle ohne den Torso von Belvedere. Dies sind nur magere Andeutungen weitausgreifender Beweisführungen, in denen sich Antike und Renaissance wechselseitig erhellen.

Also ein hocharbeitendes, aufschlussreiches — und zugleich ein nachdenkliches Buch, wenn der Leser dabei auch die heutige Situation der Künste in Betracht zieht. Die Gegenwart hat sich angewöhnt, im Kunstwerk nichts als die private Verlautbarung der einzelnen Künstlerpersönlichkeit zu sehen und zu schätzen, und es vielleicht durch sie hindurch auch noch als «Dokument der Zeit» gelten zu lassen, was man schlechthin von jeder Zeiterscheinung sagen kann. Das zwingt den Künstler, die Besonderheiten seines Talentes in einer Weise blosszustellen und zu überanstrengen, die früheren Zeiten unbekannt war; andererseits ist der Künstler zu nichts verpflichtet, er stellt seine Seelenregungen und Geschmacksäusserungen vor das Publikum hin, und dieses hat sich da-



Bilder 1 bis 3. Innenbild, sowie Grundriss und Schnitt. 1:250

Phot. Hofmann

mit abzufinden. Und wo sich Entlehnungen eines Künstlers bei einem andern finden, spricht man von Plagiat, von geistigem Diebstahl. Aus dieser Perspektive gesehen, werden die von Salis aufgezeigten Entlehnungen auf manchen Leser befremdlich wirken: offenbar ist man da diesen Renaissance-menschen endlich auf die Schliche gekommen. Aber jene Meister würden sich keineswegs betroffen fühlen. Sie hatten das Bewusstsein, gemeinsam an einer objektiven Welt gültiger Vorstellungen zu arbeiten, wie die Bauleute an einem Bau-

ein möglichst vielseitig verwendbares Holzbau-System entwickelt, später als Nilbo-Bauweise (Bild 5, S. 240) bezeichnet. Eine Aussenwand aus 1,06 m breiten Tafeln zusammengestellt, über jeden zweiten Rahmen ein Binder, sechs Felder überspannend, für jeden Einbau brauchbar, ein Typ für 2,30 m, ein zweiter für 2,80 m lichte Höhe — das war die grundlegende Idee. Es galt nun, die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten auszuprobieren.

Im Herbst 1944 wurde in Basel die erste Nilbo-Kolonie

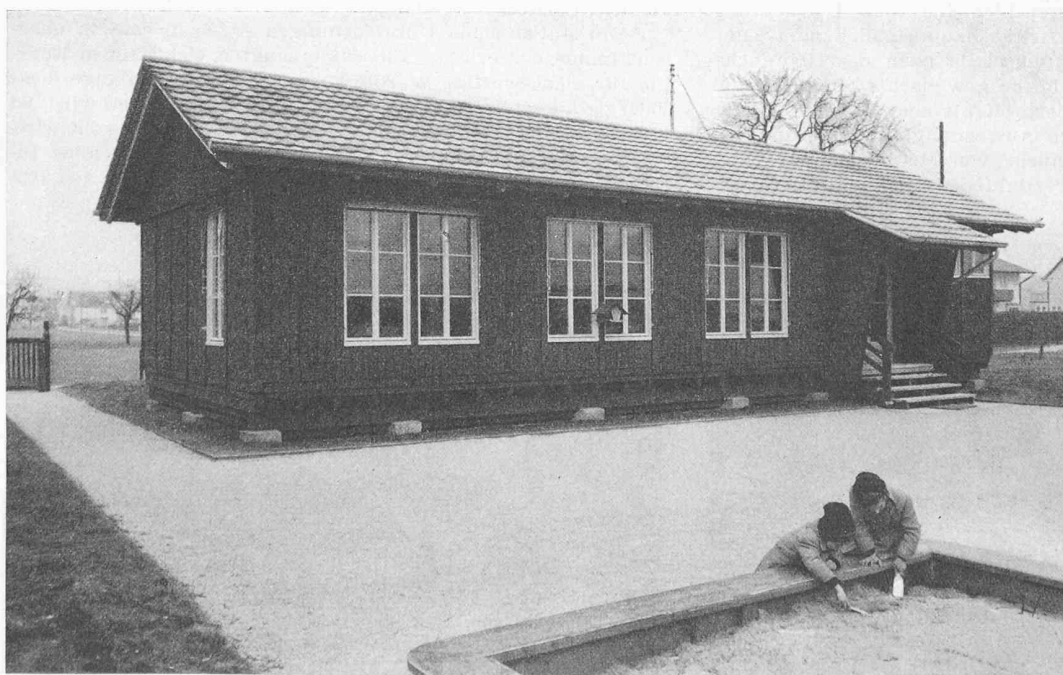


Bild 4. Kindergarten in «Nilbo»-Bauweise in Riehen. Arch. H. BERNOULLI, Basel

werk. Auch die Welt der architektonischen Proportionen war ihnen eine solche Welt, deren Gesetze man erforscht wie Naturgesetze, die man nicht nach privater Laune erfindet. Das Persönliche floss bei dieser Arbeit ganz von selbst ein, ohne dass man es ausdrücklich suchte, oder gar zum ausschliesslichen Ziel machte. Eben deshalb hatte die Kunst ein unvergleichlich grösseres Gewicht im öffentlichen Bewusstsein — sie schuf Zusammenhänge nach vorwärts und rückwärts, und unterstellte jedes neue Werk nachprüfbareren Massstäben — während heute jedes Kunstwerk im Bodenlosen eines unverbindlichen Privatgeschmackes schwebt, mag man sich noch so krampfhaft bemühen, es mit irgendwelchen Ideologien zu untermauern.

Das vorliegende Buch gibt wichtige Aufschlüsse über die Kunst der Vergangenheit — aber es verdient auch im Hinblick auf die Gegenwart gelesen zu werden.

Peter Meyer

Kindergarten in Riehen bei Basel

DK 727.1.002.22

Von Arch. H. BERNOULLI, Basel

In der Meinung, für den grossen Bedarf an Wohnraum nach den Zerstörungen des Krieges etwas Brauchbares herzurichten, hat der Schreibende schon im Jahre 1943 zusammen mit seinem Freund, dem Zimmermeister G. Bohny von der Firma Nielsen-Bohny & Cie. A.-G. in Basel,

errichtet für die «Baugenossenschaft im Landauer», 38 Wohnungen zum Teil drei, zum Teil vier Zimmer, Doppelhäuser und freistehende Einfamilienhäuser, von bescheidenstem Ausbau und geringsten Kosten (Bilder 6 bis 11, S. 240/241). 1496 konnte eine Ergänzung dieser Kolonie begonnen werden mit etwas vollkommenerem Ausbau.

Gleichzeitig ist dann im Auftrag der Stadt der Kindergarten am Langelängeweg (Bilder 1 bis 4) in Riehen bei Basel errichtet worden. Hier war es gegeben, die Tafeln, die eine lichte Höhe von 2,80 m gestatten, zu verwenden. Die lichte Weite von 6,30 m erwies sich auch für den neuen Zweck als brauchbares Mass, ebenso konnten die Einbauten, wie es